

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

210 (8.9.1943)

# Worzheimer Anzeiger

**Bezugspreise:**  
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1.60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Schalter und bei den Kiosken RM 1.50, für Postbesteller RM 1.96 (einschl. Postzuschlag). Einzelverkaufpreis 10 Pfennig. Postfach Nr. 131, Amt Karlsruhe. — Postfach Nr. 131.

**Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung**  
Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Worzheim

Verleger und Hauptverwalter: Dr. Paul Bobe (v. St. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Bösch. Stellvert. Hauptverwalter und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Gebr. Bobe, alle in Wiesheim. Einzelheft Nr. 23/25, Preisheft Nr. 3044 bis 3047. — Zur Zeit gilt Preisliste A.

**Anzeigenpreise:**  
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Zeitteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwortgebühr 35 Pfennig. Nachlässe Malstaffel 1, Mengensattel B, Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Gerichtsstand Worzheim.

Gegründet 1873

Mittwoch, den 8. September 1943

70. Jahr / Nr. 210

## Symbole in Paris

Von Eugen Fleischer

Paris, September 1943.

Wenn man durch die Rue du Faubourg St. Honoré mit ihren Luxus- und Antiquitätengeschäften gewandert ist — es sind wohl die teuersten, elegantesten Geschäfte von ganz Paris, in dieser Gegend zwischen der Rue Royale und der Place Beauvau — dann kommt man an den Ellysée-Palast. Schräg gegenüber befindet sich an der Place Beauvau das Gebäude des ehemaligen Innenministeriums. Der Ellysée-Palast, der in der Dritten Republik von Maréchal Mac Mahon 1875 bis Lebrun 1940, der Wohnsitz der Präsidenten der Republik war, liegt einfach und verlassen da. Die hohe Einfassungsmauer, die den Palast den Blicken verbirgt, wirkt noch verschlossener und melancholischer als früher, wo dieser Palast immerhin die Städte glänzender Empfänge und Veranstaltungen war.

Sehr vieles könnte die Steine dieses Palastes erzählen, wenn sie reden könnten. Hier hat einst Napoleon I. im Jahre 1815 nach der Niederlage von Waterloo Abschied von den Pariserinnen genommen, ehe er sich in die englische Gefangenschaft begab; hier legten die in Paris eingezogenen siegreichen Souveräne den Grundstein zu der heiligen Allianz, die für Jahrzehnte das Schicksal Europas bestimmte; hier war der Ausgangspunkt des Staatsstreiches Napoleons III. am 2. Dezember 1851, der das Zweite Kaiserreich einleitete.

Seit dem Juni 1940 ist der Ellysée-Palast verwaist. Präsident Lebrun machte von hier aus die abenteuerliche Flucht der französischen Regierung mit, die ihn über Bordeaux nach Vichy führte. Dort, in der von Sotels im Jugendstil bewohnten Welt der Badedstadt am Fuße der auerwachten Berge, mußte er am 10. Juli 1940 das Verbleib der Nationalversammlung entgegennehmen, die den Maréchal Pétain mit der politischen Neuordnung Frankreichs beauftragte. Damit war auch der Präsidentenschaft des erst im Mai 1939 in Versailles für sieben Jahre wiedergewählten Herrn Lebrun ein Ende gesetzt; die Residenz im Pavillon Sévigné in Vichy, die man dem Staatspräsidenten in aller Eile ausfindig gemacht hatte, ging an den Maréchal Pétain über.

Die Tragik dieser Ereignisse und Zusammenhänge taucht bei dem Gang durch den Faubourg St. Honoré schattenhaft auf. In dieser Straße ist ja auch der ebenfalls seit dem Juni 1940 geschlossene Sitz der englischen Botschaft, von wo aus die Vertreter der britischen Politik mit soviel Geschick jahrzehntlang seit der Geburt der Entente Cordiale den Kurs der französischen Außenpolitik gesteuert hatten, bis am 3. September 1939 ihr Ziel erreicht war. Auf den Faubourg St. Honoré führt auch der Garten der USA-Botschaft, die ihre Front der Place de la Concorde zuwendet; der Einfluß, den der Vertreter Washingtons, Vullitt, auf die Beschlüsse der französischen Regierung genommen hatte, war nicht weniger unheilvoll und in den entscheidenden August- und Septembertagen 1939 vielleicht noch schärfer als der Druck der englischen Diplomatie.

Diese unterirdischen Strömungen, deren verhängnisvoller Strudel Frankreich vor nunmehr vier Jahren in den Krieg gegen Deutschland gerissen hat, mündeten in der Abgeordnetenkammer im Palais Bourbon, im Senat im Palais Luxembourgeois und im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten Daladier im Kriegsministerium in der Rue St. Dominique auf dem linken Seine-Ufer. Aber auch der Ellysée-Palast war von dieser Fuge falscher politischer Spekulationen und schlechterechneter Entschlüsse nicht verschont. Mehr als ein Auge hat die Sitzungen des Ministerrats im Ellysée beschrien, die Frankreichs Kriegseintritt vorausgingen. Die Objektivität, die der Vorsitzende bei diesen Beratungen, der Präsident Lebrun, an den Tag zu legen sich bemühte, war nur Schein. Jeder Blick gegen die beschützte, der Aufrechterhaltung des Friedens bis zum letzten verzweifelten Hoffnungsschimmer gewidmete Politik des Außenministers Bonnet traf auf ein ermunterndes maliziöses Lächeln des Präsidenten, jede Attacke Daladiers gegen die schwindenden Friedenschancen wurde von Lebrun mit anerkennendem Nicken begleitet, und gegen keine der zahlreichen Intrigen der zum Krieg treibenden Minister wie Paul Reynaud, Mandel usw. erhob sich die Stimme Lebruns zum Protest.

Über alle diese Dinge hat sich seit der Flucht der damaligen französischen Regierung aus Paris ein dichter, durch gelegentliche literarische Veröffentlichungen kaum geluteter Schleier gelegt. Der Broke gegen die Kriegsverantwortlichen, den die Vichy-Regierung vor anderthalb Jahren in Rom veranstaltete, diente ganz anderen Zwecken als der Feststellung der Männer, die die Verantwortung an der Kriegserklärung Frankreichs trugen. Er sollte ganz einfach die Minister treffen, die mit der Schuld daran belastet waren, daß das Land militärisch schlecht vorbereitet in den Krieg hineingegangen war, und endete ohne Ergebnis.

Wenn man vor der Fassade des Ellysée-Palastes steht, die von folgenreichen Ereignissen der Geschichte so oft symbolisch gezeichnet worden ist, fällt der Blick auf die ein paar Hundert Schritte entfernte breite Lorenzstraße des ehemaligen Innenministeriums. Dort wohnt jetzt seit einigen Monaten die blau-weiß-rote Trifolore, die Fahne des französischen Staates. Es ist das einzige Gebäude von Paris, das dieses Vorrecht besitzt, wenn man von dem Palais National absieht, wo die Trifolore dann geht, wenn der Ministerpräsident Rabal in Paris ist. Vielleicht darf man auch hierin ein Symbol sehen, diesmal ein erhellendes.

Das Gebäude an der Place Beauvau, wo jetzt das Innenministerium, beherbergt zwar nicht mehr die französische Regierung im besetzten Gebiet, und man darf es als Zeichen des besonderen Vertrauens in die Person des Inhabers dieses Amtes, des Volkshäufers de Winon, ansehen, daß ihm das Vorrecht der Flaggenhissung gewährt wurde. Denn in der Person de Winons verkörpern sich in Paris alle die Bestrebungen, die sich seit dem Sommer 1940 um eine Verjüngung des politischen Gefüges des Staates, um die Aufrichtung eines von Verantwortungsbedeutung durchgeführten Regimes und um

## Zögerndes Vordringen des Feindes in Calabrien

Berlin, 7. September.

In der Südwestküste Calabriens verstärkten sich die gelandeten Briten weiterhin durch Zuführung von Truppen und Material. Trotz sehr starken feindlichen Jagdschübes griffen deutsche und italienische Kampfflugzeuge die Landungsstellen und Lieferfahrzeuge wiederholt an, brachten dem Feind durch Bombentreffer empfindliche Verluste an Menschen



und Material bei und schossen in Luftkämpfen mehrere britische und nordamerikanische Flugzeuge ab.

Mit den nachgeführten Kräften versuchte der Gegner nach Osten in das Gebirge einzudringen, doch lieferten hier die deutsch-italienischen Sicherungen, deren Widerstand durch das zerstörte Bergland erleichtert wurde, den vorgehenden Briten schwere, für den Feind verlustreiche Gefechte. Der Gegner wollte seine an der Südwestküste vorrückenden

Verbände durch Landungen im Rücken der Verteidigungslinien unterstützen, wobei er zugleich deutsch-italienische Einheiten von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden hatte. Bereits am 8. September hatte er mit zwei Kriegsschiffen und zahlreichen Landungsbooten einen solchen Versuch bei Scilla unternommen. Im sofort einsetzenden Abwehrkampf scheiterte die Landung der feindlichen Gruppen, die auf See und am Strande schwere Verluste erlitten.

Auch an den folgenden Tagen führten Briten und Kanadier mehrere solcher Unternehmungen durch. Die deutsch-italienischen Truppen beschränkten sich weiter auf hinhaltende Verteidigungskämpfe und erwiderten durch umfangreiche Sprengungen und Feuerüberfälle das Vordringen der feindlichen Verbände. Der Gegner folgte in dem geräumigen südwestlichen Küstengebiet den ausweichenden Nachburen nur langsam nach und suchte im Gebiet von Balma Boden zu gewinnen. Aus dieser Stadt nach Norden vorstößende Kräfte wurden am 8. 9. im Kampf gestellt und blutig zurückgeschlagen.

Im mittleren Frontstück sah sich der Gegner im Raum von Calanna von Gebirgsbatterien aufgehalten und auch auf der südlichsten Küstenstraße ist er zunächst nicht weiter vorwärts gekommen.

### Der Krenl zur Landung auf Calabrien

dnb Tokio, 6. September.

Der Vertreter der Domei-Agentur in Moskau stellt in einem Bericht von dort fest, daß die Sowjetpresse sich nach wie vor gegenüber den militärischen Ereignissen in Italien und selbst gegenüber der Landungsoperation auf dem italienischen Festland auch weiterhin größte Zurückhaltung aufweist. Die Zeitschrift „Krieg und Arbeiterklasse“ fordert dringend die Schaffung einer zweiten Front und weist daraufhin, daß die Sowjetarmee sonst in eine ungewisse Krise geraten müsse, da die Deutschen nach wie vor in der Lage sind, ihre Hauptkräfte für die Ostfront zu konzentrieren.

## Mannheims Kulturtätten durch Terrorflieger zerstört

Von Kriegsberichterstatter Karl Rumpf

(PK.) Abermals Mannheim von britisch-amerikanischen Terrorbomben heimgesucht, abermals das zivile Leben dieser Stadt an der Rhein-Neckar-Abzweigung schwersten getroffen, abermals Wohnviertel, Krankenhäuser, Kinderheime, Straßen und Schulen niedergebrannt! Abermals aber stellen wir fest, daß trotz aller unvorhergesehenen Schwierigkeiten, die mit einem Male auftraten, angefangen von der zerstörten Fernsprechanlage über die gestörte Licht- und Wasserversorgung, die sofort einsetzenden Hilfsmaßnahmen der Partei, ihrer Gliederungen, der verschiedenen Wehrmachtteile, der Polizei, des Deutschen Roten Kreuzes im Verein mit der immer wieder ganz eindeutig ins Auge fallenden Hilfsbereitschaft der gesamten Bevölkerung dieser Stadt fast wie am Schnitzstein Klappen: Es ist und wird trotz allem Durcheinander, die die Nachtstunden im Gefolge haben müssen, einfach an alles gedacht, nicht nur, daß Hilfskräfte schnellstens zur Bekämpfung der Feuerbrände und Beseitigung der Trümmerhalden, die dieser Angriff auf Mannheim und seine Vororte mit sich brachte, herangezogen werden, nein, auch neue Aufnahmestellen für Obdachlose geschaffen, neue Verleihen und anderweitige Hilfsstellen eingeleitet werden. Trotz allem ordnet sich das anfängliche Durcheinander zu einem geordneten Bild gefahrender Menschen wieder, die, geführt von eingeleiteten Lotsen, die Stadt verlassen, um draußen an weniger gefährdeten Stellen zunächst wieder Unterkunft und Ruhe zu finden, bis drinnen in der Stadt die Wirris der ersten Schredstunde ein klares Bild ergibt und über den weiteren Verbleib dieser von schwerstem Leid betroffenen, vielleicht ihrer Kinder und Mütter, Väter beraubten und von ihrem gesamten Besitz entblößten Menschen entschieden werden kann. Wo so schnell und fürsorglich die erste Hilfe in Aktion trat, da wird die weitere Linderung all der Not nicht auf sich warten lassen.

Das ist der Eindruck, den jeder in Mannheim schon am frühen Morgen nach diesem britisch-amerikanischen Verbrechen gewinnt. Wieder muß festgehalten werden, daß es sich nicht um einen geplanten und auch durchgeführten Industrieangriff handelt, sondern daß die feindlichen Terrorflieger in die irgendwo einmal entstandenen Brandherde ihre weiteren Bomben setzten, so vor allem die Anlagenfabrik in verderbenbringender Weise heimtückisch. So ist es auch zu erklären, daß die kostbarsten kulturhistorischen Werte dieser Stadt ein Opfer der Wunden, Brand- und Sprengbomben wurden.

Am Abend zuvor hatte das Nationaltheater die neue Spielzeit mit dem „Freischütz“ eröffnet. Mitteln in die Vorstellung hinein ertönte der Alarm. Im Beginn einer wiederlichen, vielen Menschen in dieser ernsten, schweren Zeit Erbauung

und Entspannung zugleich bringenden Spielzeit fiel diese alte Kulturstätte echt deutscher dramatischer Kunst, die die Uraufführung von Schillers „Münchener“ und eines „Nessus“ erlebte, dem britischen Terror zum Opfer. Die Jesuitenkirche, die nach Bibianas Entwürfen erbaut und glanzvoll ausgestattet worden war, wurde in dieser Nacht ebenfalls vernichtet. Eines der stattlichsten Schlösser, die Europa aufzuweisen hat, das vor allem in seinem Mittelteil eine Sammlung wertvollster Wand- und Deckenmalereien barg, wurde ein Raub der Flammen. Auch die Mannheimer Kunstgalerie, in der neuzeitliche Malereien deutscher und französischer Künstler zusammengetragen und behütet worden waren, lündet nur noch mit ihren ausgebrannten Resten von dieser ehemaligen Pracht künstlerisch schaffender Menschen. Die Reihe der beschädigten Kulturdenkmalere vervollständigt an diesem Tag das alte Rathaus am Markt. Wer heute, so darf man wohl sagen, einen Führer durch Mannheim in die Sand nimmt und nach den Kunstwerken und Baudenkmälern dieser Stadt suchen will, der wird sicherlich auch nur noch eines finden, das dem zerstörenden Angriff britisch-amerikanischer Terrorflieger entgangen ist.

Nimmt man noch hinzu, daß auch bei diesem Angriff wieder vier Schulen, fünf Krankenhäuser und sechs Kirchen neben all den vielen alten wie auch neuzeitlichen Verwaltungs- und Wohngebäuden dieser Stadt zerstört und ausgebrannt worden, so hat man einen ganz eindeutigen weiteren Beweis für die Absicht, was die anglo-amerikanischen Verbündeten mit diesen Angriffen beabsichtigen wollen: Terror und noch einmal Terror zur Demoralisierung unserer Frauen und Kinder und der dabei gebliebenen Männer. Die Antwort erteilt ihnen die Mannheimer Bevölkerung ein weiteres Mal mit ihrer positiven Haltung, mit der sie all die schwere Not, die sie betroffen hat, meistern will und auch wird. Gleiches darf auch für Mannheims Schwefelfabrik an jenseitigen Ufer des Rheines, Ludwigshafen, gesagt werden. Auch hier lagen die verderbenbringenden Bomben der Angriffe in der Innen- und in der Altstadt.

### Eidenlaub für gefallenen General

dnb Führerhauptquartier, 7. Sept.

Der Führer verlieh das Eidenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hans Jörn, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 291. Soldat der deutschen Wehrmacht. General der Infanterie Jörn fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

eine wirklich europäische Ausrichtung Frankreichs bemühen. Vorkämpfer de Brinon ist denn auch nicht zufälligerweise Vorsitzender des Zentralkomitees der französischen Freiwilligen-Legion gegen den Bolschewismus.

de Brinon sowohl wie die sehr zahlreichen Rassisten Vertreter des Gedankens der deutsch-französischen Zusammenarbeit haben in vielen Fällen ein hohes Maß von persönlichem Mut und Idealismus an den Tag gelegt und haben nach besten Kräften die Brücke zwischen dem großen politischen Zentrum Paris und dem Exil der Regierung, Vichy, gebildet.

In vielen Dingen, besonders im wirtschaftlichen Einfluß im Rahmen des von Deutschland geführten europäischen Kampfes gegen den Bolschewismus, sind bedeutende Ergebnisse erzielt worden, an denen der Regierungschef Pierre Laval einen wesentlichen Anteil hat. Im Interesse der europäischen Aufgabe muß man hoffen, daß von hier aus der Weg weiterführen wird zur Witterantwortung Frankreichs am Einfluß des Kontinents. Der Weg ist allerdings schwerer zurückzulegen als der Weg vom Ellysée-Palast zu den Amtsräumen des Vorkämpfers de Brinon...

## Beim Angriff auf Stuttgart gestellt

Starke Luftkämpfe mit dem USA-Bomberverband

(PK.) Höchsterbereitschaft ist befohlen. Unsere Jagdflieger sitzen in ihren Messerschmitt- und Focke-Wulf-Flugzeugen. Angeschmalt und in voller Ausrüstung erwarten sie den Startbefehl. Es ist bekannt, daß ein stärkerer Verband viermotoriger Bomber sich die Stadt Stuttgart als Angriffsziel gewählt hat. Es gilt, den zu erwartenden Bomberverband zu fassen und zum Luftkampf zu stellen.

Die Flugzeugwartung haben die letzten Handgriffe an Bordkanonen und Maschinengewehren getan und stehen nun in kleinen Gruppen beieinander. Unter ihnen ein Stuttgarter, der jetzt an zu Hause, an seine Frau und seine drei Kinder denkt, voll Sorge um sie und voll Zorn gegen die Mordbrenner. Es ist ein echt schwäbischer Jörn, der sich in kräftigen Klängen äußert.

Startbefehl! Vielhundertstündig dröhnt es auf, rufen die Jagdflugzeuge über das Rolfeld, heben vom Boden ab und beschleunigen im Luftraum. In wenigen Minuten müssen sie auf die Bomber stoßen. Tief unten leuchtet durch große Wolkenschichten das sonnenbeschienene Land, über dessen Fluren sich schon so mancher dramatischer Luftkampf abspielte.

Die Männer an den Steuerpulten fiebern. Einer hat sie zuerst erndtet: „Da kommen die Bomber!“, schreit er in sein Reklotopfmitrophon. Und schon sind sie heran. Eng geschlossen fliegen die viermotorigen, wohlwissend, daß der Kampf für den angreifenden Jäger so am härtesten wird, wenn der Bomberverband als waffenkarender Hagel in der Luft hängt. Aber unsere Jäger fragen nicht nach Gefahr für die eigene Person und Rücksichtnahme auf sich selbst. Wie die wilde Jagd fahren sie in den Höhen, aus allen Höhen feuern.

Der schon angelegene Verband gerät ins Durcheinander. Da hängt schon die erste Quaimaschine in der Luft. Sechs, sieben Fallschirme pendeln aus der stürzenden Maschine. Schon hängen zwei Jäger hinter einem zweiten Bomber, der sofort ins Trudeln gerät und ohne Fallschirmausstieg nach unten geht.

Der Kampf nimmt heftigere Formen an. Immer härter werden die Luftgefechte. Wieder eine Focke-Wulf, die hinter einem Bomber herzt und im Feuerstoß nun Feuer in den Bomben schickt. Aber er ist zäh, will und will nicht fallen. Noch ein paar Angriffe fliegt der Jäger, dann stürzt auch dieser viermotorige. Überall entwickeln sich heftige Luftkämpfe, der Verband der Bomber ist ziemlich gesplittert. Auf weite Entfernung tobt der Kampf, über den Wolken, unter den Wolken. Seine Spur ist gekennzeichnet durch eine Reihe von feindlichen Fallschirmen, die in langer Kette über dem Gelände hängen.

Jeht Bomber sind während dieser Luftkämpfe schon abgeschossen, da gelangt es einem Teil des Bomberverbandes, sich in die Wolken zu retten. Aber auch diese werden von unseren Jägern wieder gestellt. Jede Wolke hat ein Ende. Stärker tobt der Kampf. Die Jäger fliegen Angriff auf Angriff, und die viermotorigen scheitern, was ihre Rohre hergeben. Was es unter diesen Umständen für den Jäger heißt, in das konzentrierte Feuer der Bomber hineinzufliegen und Abschuß zu erleiden, das kann der Raie kaum ermessen.

Immer weiter seitwärts verlagert sich das Luftkampfgebiet. Da plötzlich tauchen feindliche Jäger auf. Von den Bomben zu Hilfe gerufen, sind sie über den Kanal gekommen, versuchen unsere Jäger abzuwehren. Während ein Teil sich mit den feindlichen Jagdflugzeugen herumschlägt, tobt der Kampf mit den viermotorigen weiter. Wieder sind zwei Bomber mit langer Rauchfahne abgeschossen. Und immer noch hängen unsere Jäger hinter den feindlichen Fallschirmen, jagen mit heulenden Motoren zwischen den Reihen. Noch einer und noch ein Bomber geht trübend und dann senkrecht nach unten. Erfolgreiche Minuten für unsere Jagdflieger.

Eine ganze Reihe der viermotorigen sind lahmgeschossen, hängen weit hinter dem Verband und bleiben immer weiter zurück, verlieren an Höhe. Außerdem sind zwei der angreifenden Feindjäger abgeschossen worden.

Als der Bomberverband die Küste erreicht hat und über das Wasser nach England strebt, zeigen viele Läden in seinen Reihen von den hervorragenden Leistungen der deutschen Jäger.

Kriegsberichterstatter Hans-Herbert Hirsch.

## Terrorflieger über die deutsche Abwehr

dnb Genf, 7. September.

Einen großen Respekt hätten die nordamerikanischen Flieger vor den deutschen Messerschmitt und Focke-Wulf, die ihnen in großen Höhen über dem Vermellanal auflauerten, schreibt die englische Wochenzeitschrift „News Review“. Auch stellen sie fest, daß ihr Einsatz gegen Ziele jenseits des Kanals stark durch das außerordentlich zielichere Feuer der Flak gestört wurde.

Flieger, die bereits in Nordafrika und in Ostasien kämpften, bezeichneten das als ein Kinderpiel im Vergleich zu den verlustreichen Einsätzen über Westeuropa. Die Amerikaner erklärten, wenn sie von einem solchen Flug zurückkehrten, „Weser fünf Einsätze irgendwo anders in der Welt, als auch nur einen Angriffsfly über Westeuropa.“

Die Anglo-Amerikaner, bemerkt die Zeitschrift „Tribune“, hätten große Stücke auf konzentrierte Bombenangriffe gesetzt, doch stellte es sich jetzt schon heraus, daß diese Angriffe immer mehr Menschen und Material kosten und die Abwehr der Deutschen härter und härter werde. Man befürchte noch eine weitere Verstärkung der deutschen Luftverteidigung. Die Hoffnung aber, eine groß angelegte Invasion in Westeuropa durch konzentrierte Luftangriffe erreichen zu können, sei bereits geplatzt.

# Sehr schwere Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront

# Rundschau

## Ein Ringen von unverkennbarer Härte

Die Kämpfe im Süden der Ostfront

Berlin, 7. September.

Am Süden der Ostfront herrschte sich der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe mehr ins Donetzbecken. Dort standen unsere Truppen erneut in sehr schweren Abwehrkämpfen. Die fortgesetzt mit starken Kräften und zahlreichen Schlachtfliegerverbänden angreifenden Bolschewisten wurden immer wieder im Abwehrkampf oder im Gegenstoß unter Abschlag zahlreicher Panzer blutig abgewiesen. In anderen Abschnitten sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Durch die neuen schweren Angriffe der Bolschewisten am Nordrand des Donezbeckens hat sich die Kampfzone bis an den seit Wochen heiß umkämpften Assum-Donen ausgedehnt. Auch dort stießen die Bolschewisten mehrfach mit starken Kräften vor, doch wurden sämtliche Angriffe bis auf eine sofort abgebrochene Einbruchsstelle in harten Kämpfen abgewiesen. In den Schwerpunkt verstärkte die Luftwaffe durch Einflüge von Kampfflugzeugen und Schlachtfliegergeschwadern die Abwehrkraft der Heeresverbände und vernichtete oder beschädigte durch Bombentreffer zahlreiche Panzer, Geschütze und Kraftfahrzeuge.

Südlich und westlich Charkow griff der Feind ebenfalls unter Zusammenballung seiner Verbände an einigen Punkten mit Infanterie, Panzern und Schlachtfliegern an. Auch diese Vorstöße wurden von den deutschen Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in hin- und hergehenden Kämpfen abgelenkt.

Was die nun seit Wochen tobende Schlacht im Raum von Charkow Tag für Tag von unseren Soldaten verlangt, übersteigt fast die Kraft der Grenadiere, und dennoch zerbricht an ihnen immer wieder der Ansturm der bolschewistischen Divisionen und Panzer-Brigaden. Jeder Angriff wird mit Gegenangriffen beantwortet. Jedem Einbruch folgen Stöße in die Flanke und in den Rücken der eingebrochenen Bolschewisten. Jedem Panzerkeil werden sich Grenadiere, Panzerjäger und eigene Panzer mit unerschütterlichem Mut entgegen und zerbrechen ihn. In der Tiefe des Kampfes wagt der Kampf hin und her, eingeschlossen und durchgebrochen, umfaßt und dennoch handhast, trotz aller Uebermüdung jeden Augenblick zur Abwehr oder zum Gegenstoß bereit, so bilden unsere Divisionen eine elastische, aber feste Front gegen den unaufrührerlichen Druck der Bolschewisten. Jeder Meter Boden, den der Feind zu gewinnen bezog, löst ihm Ströme an Blut und Massen an Material.

## Sowjet-Gewerkschaftler in England

Stockholm, 7. September.

In Southport trafen zehn sowjetische Gewerkschaftler zwecks Teilnahme an einem Gewerkschaftsfest ein. Die sowjetischen Delegierten interessieren sich, wie die Zeitungen melden, besonders für zwei Punkte der Kongress-Tagungsordnung, nämlich für die Diskussion über eine „Zweite Front“ sowie über die Frage, ob ein britisch-sowjetisches Gewerkschaftskomitee Vertreter der Gewerkschaften aus aller übrigen Länder aufnehmen soll.

## Täglich 400 Mill. Dollar Kriegskosten

Stockholm, 7. September.

Die Kriegskosten der Gegner erreichen immer astronomischere Höhen. Das „Wallstreet Journal“ kommt bei dem Verlauf, einen Ueberblick aufzustellen, zu der phantastischen Ziffer von 354 Milliarden Dollar, wobei der Hauptanteil auf die Sowjetunion mit 136 Milliarden entfällt, während die USA mit 125 Milliarden folgen. Englands Kosten werden auf 66 Milliarden Dollar geschätzt. Die täglichen Kriegskosten berechnet man auf 400 Millionen Dollar im gegenwärtigen Zeitpunkt des Krieges.

Die gesamte Aufzählung des amerikanischen Blattes, das bekanntlich die Interessen der USA-Großwirtschaft vertritt, dürfte nicht zuletzt den Zweck verfolgen, die gewaltigen Kosten dieses Krieges festzunageln. Dies ergibt sich besonders aus der geringen Differenz zwischen den sowjetischen und den amerikanischen Ausgaben, bei denen sicherlich das „Wallstreet Journal“ die Vorstellung hatte, daß eine derartige Höhe der nordamerikanischen Ausgaben in keinem Verhältnis zu den Leistungen steht, die bisher von der amerikanischen Wehrmacht vollbracht worden sind.

## 53 Bomber bei Terrorangriffen gegen Straßburg, Stuttgart und München vernichtet - Britische Flugzeugstützpunkte bei Cambridge angegriffen

London, 7. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront standen unsere Truppen gestern in sehr schweren Abwehrkämpfen gegen starke sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte.

Von der übrigen Ostfront werden bis auf örtliche Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf und im hohen Norden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Einheiten der Kriegsmarine wiesen im Finnischen Meerbusen an der Ostküste der Luga-Wucht Landungsversuche sowjetischer Stoßtrupps ab und schossen dabei viele kleine Landungsboote in Brand. Einem Nachtgefecht wurde ein feindliches Schnellboot vernichtet.

Der Feind verlor gestern an der Ostfront 144 Panzer und 59 Flugzeuge.

Auf der calabrischen Halbinsel hatten unsere Sicherungsstruppen nur geringe Gefechtsberührung mit dem Feinde. Nördlich Palmi wurde ein britischer Angriff abgewiesen.

Feindliche Bomberverbände drangen am gestrigen Tage, begünstigt durch unsicheres Wetter, in den südwestdeutschen Raum ein. Sie wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie zerstreut und kamen dadurch nicht zu einem einheitlichen Angriff. Mehrere schwer beschädigte feindliche Flugzeuge landeten auf Schweizer Gebiet. Bombenabwürfe auf die Städte Stuttgart und Straßburg verursachten Personenerluste und Schäden.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber das Gebiet von München an. Auch sie wurden bereits vor Erreichen des Zieles zerstreut. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden der Stadt sowie in einigen Dorfschaften Südbayerns. Die Bevölkerung hatte Verluste.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Schwerer Terrorangriff auf Neapel

London, 7. September.

Der italienische Wehrmachtbericht meldet: Im Verlauf des geordneten und langamen Rückzugsmanövers an der Küstzone Süd-Calabriens haben sich zwischen feindlichen Voraustruppen und Nachhut der Verteidigung lebhaft Kämpfe entwickelt. In den Gewässern Siziliens wurde ein Schiff von einem unserer Flugzeuge torpediert; deutsche Flugzeuge haben über dem Hafen von Bizerta zahlreiche Bomben abgeworfen. Eine bedeutende Anzahl viermotoriger feindlicher Flugzeuge hat das Zentrum der Stadt Neapel angegriffen und schwere Schäden verursacht. Ebenso wurden Ortschaften in der Provinz Neapel und Salerno angegriffen, wobei schwere Schäden entstanden sind. Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienisch-deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres wurde von der Artillerie eines Geleitzeuges zerstört.

## Generalangriff gegen die deutsche Moral geplant

Stockholm, 7. September.

Zwei neue Zeugnisse aus dem feindlichen Lager bekräftigen noch einmal, daß die Plutokratie alle Hoffnung auf einen Zusammenbruch der deutschen Moral setzen, und zwar in einem möglichst kurzen Zeitraum, und daß sie deshalb den Terrorkrieg eingeleitet haben und derart steigern, wie in der letzten Zeit.

Der Chef des USA-Armeeflugwesens, General Arnold, gegenwärtig in England zu Besprechungen mit der englischen Luftwaffe über „Luftbombardements gegen den europäischen Kontinent“, sprach in London die Hoffnung aus, daß der Kampfeswille beim Feinde bedeutend reduziert und seine Moral in starkem Maße durch die Luftangriffe vermindert werden möge. Er suchte auch die Angriffe gegen nichtdeutsche Gebiete zu rechtfertigen. Aus seinen Erklärungen geht unabweisbar hervor, daß dieser Terrorkrieg bewußt nicht nur gegen Deutschland, sondern gegen ganz Europa gerichtet wird.

Der zweite Keim ist der südafrikanische Ministerpräsident und englische Feldmarschall Smuts. Er meinte in einer Rede in Pretoria, wenn die deutsche Moral 1918 zusammengebrochen sei, so könne sie sicher schlimmere Verherungen als im Dreißigjährigen Krieg nicht aushalten. — Dies also ist das Ziel der Verteidiger von Zivilisation, Christentum und Kultur: Uebertrumpfung des Dreißigjährigen Krieges, damit, wie Smuts sich ausdrückt, die Einwirkung auf die zivile Moral noch heftiger werde als die physische Wirkung. Also ausdrücklich die Moral der Zivilbevölkerung wird als Hauptobjekt aufs Korn genommen.

Die Offenherzigkeit ist begriffenswert. Die Spekulation auf das erschöpfte Neze 1918 aber wird erst voll in das richtige Licht gerückt durch eine Bemerkung, die Smuts beiläufig einfließen läßt: Der Krieg dürfe nicht weiter gehen, bis die ganze Welt vollständig ermattet und die Grundlagen der ganzen Zivilisation gefährdet seien. Deshalb seien die Verbündeten gewarnt, den Krieg spätestens binnen einem Jahr zu beenden.

Die Tatsachen liegen klar: auch die anderen können sich — entgegen ihrer früheren Proklamationen — keine unbegrenzte Fortdauer des Krieges leisten. Gerade weil die Zeit für sie drängt, haben sie den Terrorkrieg begonnen, um eine Entscheidung in dem für sie in Frage kommenden Zeitraum zu erzwingen. Daß derartige Erwägungen, wie sie Arnold und Smuts zum Ausdruck bringen, auch bei der neuen Roosevelt-Churchill-Konferenz in Washington obwalteten, zeigt eine Reuters-Aussendung aus dortigen Regierungskreisen. Sie besagt,

## Das Wichtigste in Kürze

In der Nacht zum 7. September wurde der schweizerische Luftraum zweimal in mehreren Wellen von einer großen Anzahl fremder Flugzeuge überflogen. Die Flugabwehr trat an verschiedenen Orten in Aktion. In Dotzli (Kanton Thurgau) platzte ein Sprenggeschoss auf dem Dorfplatz, wobei eine Person verwundet und Sachschaden angerichtet wurde.

Eine exemplarische Bestrafung hat Staatsführer Marschall Antonescu gegen einen Bürgermeister verhängt. Gelegentlich eines Kuratenthaltenes waren dem Marschall zahlreiche Beschwerden gegen den Bürgermeister des Badeorts zu Ohren gekommen. Als der Marschall eine Untersuchung einleiten ließ, ergab sich, daß der Bürgermeister sich Unregelmäßigkeiten bei der Versorgung mit Mais, Öl und Zucker zuschulden kommen ließ. Daraufhin ordnete Marschall Antonescu die Absetzung des Bürgermeisters und eine sechsmonatige Internierung im Konzentrationslager an.

Mit der Zeichnung von ganzen 100 (!) Dollar veröffentete der britische Ministerpräsident Winston Churchill die dritte Auflage der amerikanischen Kriegsanleihe.

Die Zeitung „Yomiuri Hotschi“ bringt die Nachricht, daß die Aufführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ in den USA verboten sei, da das Schauspiel als Angriff auf das Judentum aufzufassen sei. Das japanische Blatt erklärt dazu, das Verbot sei durch den Einfluß einer mächtigen jüdischen Kommission in den USA herausgekommen.

## Memoiren eines jungen Mannes

von Raymond de Wever

Als der ehemalige belgische Minister Hendrik de Man 1940, bald nach der Kapitulation der belgischen Armee, seine Lebenserinnerungen veröffentlichte, hatte man den Eindruck: hier schreibt ein Mann, der einen Schicksal unter seine politische Laufbahn zieht. Sein Buch „Après coup“ war nicht der Nachbericht eines erfüllten Lebens — denn dazu ist de Man mit seinen 57 Jahren noch zu jung — aber es zog die Folgerungen aus einer besetzten politischen Laufbahn und hatte insofern doch eine testamentarische Bedeutung.

Auf dem belgischen Büchermarkt sind seitdem zahlreiche politische Schriften erschienen, und nach Hendrik de Man ist inzwischen auch ein neues Memoirenwerk herausgekommen. Kommt Aprés coup als Abschlussbericht gelten, so kann in dem neuen Fall davon keine Rede sein, da das zweite Memoirenbuch von einem dreißigjährigen Menschen geschrieben ist. Der Verfasser heißt Raymond de Wever, der Titel seines Buches „Livres des Vivants et des Morts“; erschienen ist es bei den Editions de la Toison d'or, Brüssel-Paris. Hatte man bei Hendrik de Man das Gefühl, daß er das übliche Datum einer Veröffentlichung von Lebenserinnerungen vorgelegt habe, um sich, die Gelegenheit des Umformens benutzend, einiges von der Leber zu reden, so ist in diesem Falle die Antwort auf die Frage, warum ein dreißigjähriger über den bisherigen Verlauf seines Lebens berichtet, weniger handgreiflich. Denn in einer solchen Altersstufe kann vielleicht eine Laufbahn schon begonnen haben bemerkenswert zu werden, doch ist sie normalerweise noch keineswegs abgerundet und für eine rückblickende Betrachtung wenig geeignet.

Raymond de Wever, Schriftsteller der großen Wallfischer Zeitung „Le Soir“, hat diese grundsätzliche Fragewürdigkeit seines Buches selbst erkannt. Die Gedankenänge, mit denen er von vorn herein entsprechende Einwände abwehrt, lassen sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Daß ich über meine bisherigen politischen und schriftstellerischen Entwicklungsgänge schreiben, hat seinen Sinn darin, daß dieser Bericht genau die Zeit von 1914 bis 1940 umfaßt. Meine ersten Erinnerungen sind Kriegserinnerungen, und während ich sie in mein Gedächtnis zurückrufe, stehen wir in einem neuen Krieg. Das ist an sich schon ein frappierendes Erlebnis. Als der Weltkrieg begann, war ich gerade

## Neue Bücher

(Besprochen von Oswald Stolz)

„Bemerkungen über die Zeitung“ von Selmut Günthermann. Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf., G.m.b.H., Berlin.

Selmut Günthermann, der Stellvertreter des Reichsprofessors, zeichnet in diesem kleinen Festen in knappen Umständen die Bedeutung der Presse im Krieg. Er beleuchtet die Beziehung zwischen Leser und Zeitung, zeigt die Wechselwirkung zwischen gesprochenem und geschriebenem Wort, die Verbindung der Presse und des Kapitals im Laufe der Geschichte, um dann abschließend auf die Bedeutung der Pressepolitik einzugehen und klar herauszustellen, welche geistige Kampfaufgabe heute die deutsche Presse zu erfüllen hat.

„Europa arbeitet in Deutschland“ von Dr. Friedrich Dieder. Mit über 150 Abbildungen erschienen im Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf., G.m.b.H., Berlin, Preis 3 Mark.

Diese Broschüre verfolgt vor allem den Zweck, an Hand eines reichhaltigen Bildmaterials den feindlichen Gruellungen über den ausländischen Arbeitsmarkt in Deutschland entgegenzutreten. Sie beweist, daß das deutsche Volk nicht nur in der Lage ist, Millionen ausländischer Arbeitskräfte nach der Weise für die Unterbringung, Beschäftigung, gesundheitliche Fürsorge, ja sogar für die Feierabendgestaltung zu sorgen. Die Broschüre gehört in die Hand jedes Betriebsführers, in dessen Betrieb Ausländer beschäftigt sind, zumal sie ihn auch über die Richtlinien des fremdländischen Arbeitsgesetzes in Deutschland in Kenntnis setzt.

„Kampf der Bioniere“ von Oberst Dr. Karl Rohmann. Zentralverlag der NSDAP Franz Eher Nachf., G.m.b.H., Berlin.

Sie wird in eindrucksvoller Weise vom Kampf unserer Bioniere auf allen Kriegsschauplätzen berichtet, die vielfältigen Aufgaben der Kampf-, Feltungs- und Eisenbahnplioniere, spezialisiert und an Hand von Bildern das Geschickerte wirtswissenschaftlich unterrichtet. Die Broschüre dürfte vor allem unserer Jugend viel zu sagen haben.

„Die ruft die H.“ Herausgegeben vom H-Hauptamt Berlin-Blümlersdorf.

An der kleinen Broschüre wird in kurzen, knapp umrissenen Zügen das Wesen und die Aufgaben der H-Hauptamt im Kriegseinsatz geschildert. Die zahlreichen Bilder und Kartenskizzen im Text vermitteln in anschaulicher Weise einen Auschnitt vom vielseitigen Einsatz der H. Die Broschüre ist dazu bestimmt, Jüngern, die die Pflicht haben, Wehrdienst in der Weissen-H abzulisten, einen erschöpfenden Einblick in die verschiedenartigen Kaufmann, die sie in der Weissen-H einschlagen können, zu geben. Die Broschüre kann bei der zuständigen Ergänzungsstelle der Weissen-H angefordert werden.

## Ein Ringen von unverkennbarer Härte

Die Kämpfe im Süden der Ostfront

Berlin, 7. September.

Am Süden der Ostfront herrschte sich der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe mehr ins Donetzbecken. Dort standen unsere Truppen erneut in sehr schweren Abwehrkämpfen. Die fortgesetzt mit starken Kräften und zahlreichen Schlachtfliegerverbänden angreifenden Bolschewisten wurden immer wieder im Abwehrkampf oder im Gegenstoß unter Abschlag zahlreicher Panzer blutig abgewiesen. In anderen Abschnitten sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Durch die neuen schweren Angriffe der Bolschewisten am Nordrand des Donezbeckens hat sich die Kampfzone bis an den seit Wochen heiß umkämpften Assum-Donen ausgedehnt. Auch dort stießen die Bolschewisten mehrfach mit starken Kräften vor, doch wurden sämtliche Angriffe bis auf eine sofort abgebrochene Einbruchsstelle in harten Kämpfen abgewiesen. In den Schwerpunkt verstärkte die Luftwaffe durch Einflüge von Kampfflugzeugen und Schlachtfliegergeschwadern die Abwehrkraft der Heeresverbände und vernichtete oder beschädigte durch Bombentreffer zahlreiche Panzer, Geschütze und Kraftfahrzeuge.

Südlich und westlich Charkow griff der Feind ebenfalls unter Zusammenballung seiner Verbände an einigen Punkten mit Infanterie, Panzern und Schlachtfliegern an. Auch diese Vorstöße wurden von den deutschen Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in hin- und hergehenden Kämpfen abgelenkt.

Was die nun seit Wochen tobende Schlacht im Raum von Charkow Tag für Tag von unseren Soldaten verlangt, übersteigt fast die Kraft der Grenadiere, und dennoch zerbricht an ihnen immer wieder der Ansturm der bolschewistischen Divisionen und Panzer-Brigaden. Jeder Angriff wird mit Gegenangriffen beantwortet. Jedem Einbruch folgen Stöße in die Flanke und in den Rücken der eingebrochenen Bolschewisten. Jedem Panzerkeil werden sich Grenadiere, Panzerjäger und eigene Panzer mit unerschütterlichem Mut entgegen und zerbrechen ihn. In der Tiefe des Kampfes wagt der Kampf hin und her, eingeschlossen und durchgebrochen, umfaßt und dennoch handhast, trotz aller Uebermüdung jeden Augenblick zur Abwehr oder zum Gegenstoß bereit, so bilden unsere Divisionen eine elastische, aber feste Front gegen den unaufrührerlichen Druck der Bolschewisten. Jeder Meter Boden, den der Feind zu gewinnen bezog, löst ihm Ströme an Blut und Massen an Material.

## Sowjet-Gewerkschaftler in England

Stockholm, 7. September.

In Southport trafen zehn sowjetische Gewerkschaftler zwecks Teilnahme an einem Gewerkschaftsfest ein. Die sowjetischen Delegierten interessieren sich, wie die Zeitungen melden, besonders für zwei Punkte der Kongress-Tagungsordnung, nämlich für die Diskussion über eine „Zweite Front“ sowie über die Frage, ob ein britisch-sowjetisches Gewerkschaftskomitee Vertreter der Gewerkschaften aus aller übrigen Länder aufnehmen soll.

## Täglich 400 Mill. Dollar Kriegskosten

Stockholm, 7. September.

Die Kriegskosten der Gegner erreichen immer astronomischere Höhen. Das „Wallstreet Journal“ kommt bei dem Verlauf, einen Ueberblick aufzustellen, zu der phantastischen Ziffer von 354 Milliarden Dollar, wobei der Hauptanteil auf die Sowjetunion mit 136 Milliarden entfällt, während die USA mit 125 Milliarden folgen. Englands Kosten werden auf 66 Milliarden Dollar geschätzt. Die täglichen Kriegskosten berechnet man auf 400 Millionen Dollar im gegenwärtigen Zeitpunkt des Krieges.

## Die gesamte Aufzählung des amerikanischen Blattes

das bekanntlich die Interessen der USA-Großwirtschaft vertritt, dürfte nicht zuletzt den Zweck verfolgen, die gewaltigen Kosten dieses Krieges festzunageln. Dies ergibt sich besonders aus der geringen Differenz zwischen den sowjetischen und den amerikanischen Ausgaben, bei denen sicherlich das „Wallstreet Journal“ die Vorstellung hatte, daß eine derartige Höhe der nordamerikanischen Ausgaben in keinem Verhältnis zu den Leistungen steht, die bisher von der amerikanischen Wehrmacht vollbracht worden sind.

## Sehr schwere Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront

London, 7. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront standen unsere Truppen gestern in sehr schweren Abwehrkämpfen gegen starke sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte.

Von der übrigen Ostfront werden bis auf örtliche Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf und im hohen Norden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Einheiten der Kriegsmarine wiesen im Finnischen Meerbusen an der Ostküste der Luga-Wucht Landungsversuche sowjetischer Stoßtrupps ab und schossen dabei viele kleine Landungsboote in Brand. Einem Nachtgefecht wurde ein feindliches Schnellboot vernichtet.

Der Feind verlor gestern an der Ostfront 144 Panzer und 59 Flugzeuge.

Auf der calabrischen Halbinsel hatten unsere Sicherungsstruppen nur geringe Gefechtsberührung mit dem Feinde. Nördlich Palmi wurde ein britischer Angriff abgewiesen.

Feindliche Bomberverbände drangen am gestrigen Tage, begünstigt durch unsicheres Wetter, in den südwestdeutschen Raum ein. Sie wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie zerstreut und kamen dadurch nicht zu einem einheitlichen Angriff. Mehrere schwer beschädigte feindliche Flugzeuge landeten auf Schweizer Gebiet. Bombenabwürfe auf die Städte Stuttgart und Straßburg verursachten Personenerluste und Schäden.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber das Gebiet von München an. Auch sie wurden bereits vor Erreichen des Zieles zerstreut. Es entstanden Schäden in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden der Stadt sowie in einigen Dorfschaften Südbayerns. Die Bevölkerung hatte Verluste.

## Der italienische Wehrmachtbericht

Schwerer Terrorangriff auf Neapel

London, 7. September.

Der italienische Wehrmachtbericht meldet: Im Verlauf des geordneten und langamen Rückzugsmanövers an der Küstzone Süd-Calabriens haben sich zwischen feindlichen Voraustruppen und Nachhut der Verteidigung lebhaft Kämpfe entwickelt. In den Gewässern Siziliens wurde ein Schiff von einem unserer Flugzeuge torpediert; deutsche Flugzeuge haben über dem Hafen von Bizerta zahlreiche Bomben abgeworfen. Eine bedeutende Anzahl viermotoriger feindlicher Flugzeuge hat das Zentrum der Stadt Neapel angegriffen und schwere Schäden verursacht. Ebenso wurden Ortschaften in der Provinz Neapel und Salerno angegriffen, wobei schwere Schäden entstanden sind. Drei feindliche Flugzeuge wurden von italienisch-deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres wurde von der Artillerie eines Geleitzeuges zerstört.

## Generalangriff gegen die deutsche Moral geplant

Stockholm, 7. September.

Zwei neue Zeugnisse aus dem feindlichen Lager bekräftigen noch einmal, daß die Plutokratie alle Hoffnung auf einen Zusammenbruch der deutschen Moral setzen, und zwar in einem möglichst kurzen Zeitraum, und daß sie deshalb den Terrorkrieg eingeleitet haben und derart steigern, wie in der letzten Zeit.

Der Chef des USA-Armeeflugwesens, General Arnold, gegenwärtig in England zu Besprechungen mit der englischen Luftwaffe über „Luftbombardements gegen den europäischen Kontinent“, sprach in London die Hoffnung aus, daß der Kampfeswille beim Feinde bedeutend reduziert und seine Moral in starkem Maße durch die Luftangriffe vermindert werden möge. Er suchte auch die Angriffe gegen nichtdeutsche Gebiete zu rechtfertigen. Aus seinen Erklärungen geht unabweisbar hervor, daß dieser Terrorkrieg bewußt nicht nur gegen Deutschland, sondern gegen ganz Europa gerichtet wird.

Der zweite Keim ist der südafrikanische Ministerpräsident und englische Feldmarschall Smuts. Er meinte in einer Rede in Pretoria, wenn die deutsche Moral 1918 zusammengebrochen sei, so könne sie sicher schlimmere Verherungen als im Dreißigjährigen Krieg nicht aushalten. — Dies also ist das Ziel der Verteidiger von Zivilisation, Christentum und Kultur: Uebertrumpfung des Dreißigjährigen Krieges, damit, wie Smuts sich ausdrückt, die Einwirkung auf die zivile Moral noch heftiger werde als die physische Wirkung. Also ausdrücklich die Moral der Zivilbevölkerung wird als Hauptobjekt aufs Korn genommen.

Die Offenherzigkeit ist begriffenswert. Die Spekulation auf das erschöpfte Neze 1918 aber wird erst voll in das richtige Licht gerückt durch eine Bemerkung, die Smuts beiläufig einfließen läßt: Der Krieg dürfe nicht weiter gehen, bis die ganze Welt vollständig ermattet und die Grundlagen der ganzen Zivilisation gefährdet seien. Deshalb seien die Verbündeten gewarnt, den Krieg spätestens binnen einem Jahr zu beenden.

Die Tatsachen liegen klar: auch die anderen können sich — entgegen ihrer früheren Proklamationen — keine unbegrenzte Fortdauer des Krieges leisten. Gerade weil die Zeit für sie drängt, haben sie den Terrorkrieg begonnen, um eine Entscheidung in dem für sie in Frage kommenden Zeitraum zu erzwingen. Daß derartige Erwägungen, wie sie Arnold und Smuts zum Ausdruck bringen, auch bei der neuen Roosevelt-Churchill-Konferenz in Washington obwalteten, zeigt eine Reuters-Aussendung aus dortigen Regierungskreisen. Sie besagt,

## Das Wichtigste in Kürze

In der Nacht zum 7. September wurde der schweizerische Luftraum zweimal in mehreren Wellen von einer großen Anzahl fremder Flugzeuge überflogen. Die Flugabwehr trat an verschiedenen Orten in Aktion. In Dotzli (Kanton Thurgau) platzte ein Sprenggeschoss auf dem Dorfplatz, wobei eine Person verwundet und Sachschaden angerichtet wurde.

Eine exemplarische Bestrafung hat Staatsführer Marschall Antonescu gegen einen Bürgermeister verhängt. Gelegentlich eines Kuratenthaltenes waren dem Marschall zahlreiche Beschwerden gegen den Bürgermeister des Badeorts zu Ohren gekommen. Als der Marschall eine Untersuchung einleiten ließ, ergab sich, daß der Bürgermeister sich Unregelmäßigkeiten bei der Versorgung mit Mais, Öl und Zucker zuschulden kommen ließ. Daraufhin ordnete Marschall Antonescu die Absetzung des Bürgermeisters und eine sechsmonatige Internierung im Konzentrationslager an.

Mit der Zeichnung von ganzen 100 (!) Dollar veröffentete der britische Ministerpräsident Winston Churchill die dritte Auflage der amerikanischen Kriegsanleihe.

Die Zeitung „Yomiuri Hotschi“ bringt die Nachricht, daß die Aufführung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ in den USA verboten sei, da das Schauspiel als Angriff auf das Judentum aufzufassen sei. Das japanische Blatt erklärt dazu, das Verbot sei durch den Einfluß einer mächtigen jüdischen Kommission in den USA herausgekommen.

## Ein Ringen von unverkennbarer Härte

Die Kämpfe im Süden der Ostfront

Berlin, 7. September.

Am Süden der Ostfront herrschte sich der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe mehr ins Donetzbecken. Dort standen unsere Truppen erneut in sehr schweren Abwehrkämpfen. Die fortgesetzt mit starken Kräften und zahlreichen Schlachtfliegerverbänden angreifenden Bolschewisten wurden immer wieder im Abwehrkampf oder im Gegenstoß unter Abschlag zahlreicher Panzer blutig abgewiesen. In anderen Abschnitten sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Durch die neuen schweren Angriffe der Bolschewisten am Nordrand des Donezbeckens hat sich die Kampfzone bis an den seit Wochen heiß umkämpften Assum-Donen ausgedehnt. Auch dort stießen die Bolschewisten mehrfach mit starken Kräften vor, doch wurden sämtliche Angriffe bis auf eine sofort abgebrochene Einbruchsstelle in harten Kämpfen abgewiesen. In den Schwerpunkt verstärkte die Luftwaffe durch Einflüge von Kampfflugzeugen und Schlachtfliegergeschwadern die Abwehrkraft der Heeresverbände und vernichtete oder beschädigte durch Bombentreffer zahlreiche Panzer, Geschütze und Kraftfahrzeuge.

Südlich und westlich Charkow griff der Feind ebenfalls unter Zusammenballung seiner Verbände an einigen Punkten mit Infanterie, Panzern und Schlachtfliegern an. Auch diese Vorstöße wurden von den deutschen Truppen im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in hin- und hergehenden Kämpfen abgelenkt.